

Im letzten Sommer - Kurzbeschreibung

(Djur jag dödade förra sommaren / Animals I Killed Last Summer), 15 Min., schwedische Originalfassung mit deutschen Untertiteln, Kurzspielfilm, Schweden 2012, Buch und Regie: Gustav Danielsson, Produktion: GDBP

Inhalt

Eine Familie erholt sich mit Freunden in den Sommerferien an einem See in Schweden. Im Mittelpunkt der Filmerzählung steht der Vater mit Leo, dem etwa zehnjährigen Sohn. In sechs Episoden, die die Titel ‚Ameisen‘ – ‚Wespe‘ – ‚Barsch‘ – ‚Maus‘ – ‚Fliege‘ – ‚Möwe‘ tragen, geht es (unter anderem) um das angemessene Verhalten gegenüber Tieren. Der Vater will Leo einen friedfertigen und behütenden Umgang mit ihnen beibringen, während Leo experimentierfreudig ist und seine Macht über andere Lebewesen austesten will. Im Laufe der sechs Episoden zeigt sich, dass das Töten von Tieren nicht generell als ‚böse‘ betrachtet werden kann: Der Vater will und kann Ratten, die den Müll durchwühlen, nicht einfach gewähren lassen und stellt eine Falle auf. In der letzten Episode des Films findet er sich in einer Situation, wo es die beste Lösung zu sein scheint, ein schwer verletztes Tier zu töten. In jeder der sechs Episoden stehen Vater und Sohn in Konflikt miteinander und stellen sich gegenseitig mit ihrem Verhalten und ihren Standpunkten in Frage. Was jeweils als richtig oder falsch betrachtet werden muss, ist in allen Fällen nicht von vornherein klar und gibt Gelegenheit zu kontroversen Diskussion.

Schlagworte / Themen

- Schöpfung / Schöpfungsordnung / Bewahrung der Schöpfung / Natur / Kultur
- Mensch und Tier / Tierliebe / Tierethik / Tierschutz / Ernährung / Vegetarismus / Tierquälerei
- Ethik / Verantwortung / Dilemmasituationen / Entscheidungsnotstand
- Gewalt / Waffen / Angemessenheit der Mittel / Beherrschung der Natur / Bedrohung durch die Natur
- Erziehung / Pädagogik / Entwicklungsphasen / Umgang mit Aggression / Vorbilder / Rollenbilder / Männer – Frauen / Familienkonstellationen / Wahrhaftigkeit
- Darstellung von Gewalt / Medienwirkung / Konstruktion von Wirklichkeit / Grenzen des Darstellbaren / Kriegsberichterstattung

Hinweis zum Einsatz

Der Episodenfilm besitzt einen dokumentarischen Gestus, wodurch die Tötungsszenen relativ krass wirken. Während die ersten drei Episoden eher harmlos erscheinen (Ameisen, Wespe, Fisch) und Kindern vertraute Situationen zeigen, können das Ende der Maus unter dem Bügel der Falle und die Tötung der verletzten Möwe am Schluss des Films durchaus schockierend wirken. Es ist ein diskussionswürdiger Aspekt der Wirkung des Films, dass eine Gesellschaft, die sich mit Krimis und gewalttätigen Actionfilmen überflutet, vor der visuellen Konfrontation mit ‚realer‘ und alltäglicher Gewalt (gegen Tiere) zurückschreckt. Beim Einsatz von ‚Im letzten Sommer‘ ist daher immer mit zu bedenken, was man der jeweiligen Zielgruppe zumuten kann und will, und was nicht. Ein Warnhinweis vor Beginn des Films mag je nach Publikum und Rezeptionssituation durchaus angeraten sein, auch wenn ein



solcher Hinweis dem Film einen Teil seiner Wirkung nimmt und die Aufmerksamkeit unter Umständen in die falsche Richtung lenkt.

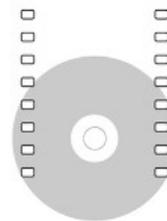
Zielgruppen

Schule

Grundschule, 3.-4. Schuljahr – S I, 6. Schuljahr: Nur Episoden 1-3
Sekundarstufe ab 9. Schuljahr: Sachunterricht, Ethik/RU, Deutsch, Biologie
Kollegstufe: Ethik, RU, Sozialkunde

Außerschulisch

Firm- und Konfirmationsgruppen
Erwachsenenbildung



Im letzten Sommer – Inhaltsangabe, Kapiteaufteilung

Im letzten Sommer erzählt sechs Episoden, die sich während des Sommerurlaubs zweier befreundeter Familien ereignen. Sie zeigen Vater und Sohn in Konfliktsituationen, in denen es immer darum geht, ob man Tiere schützen muss bzw. töten darf. Jede Episode hat einen kurzen Titel und wird mit einer Schwarzblende eingeleitet.

1. Die Ameisen (knapp 2 Minuten)

Zwei Jungs töten am Straßenrand mit einem Brennglas Ameisen. Neben ihnen liegt ein Luftdruckgewehr auf dem Boden. Während ihrer ‚Jagd‘ geben sich gegenseitig Tipps und kommentieren, wie sie am besten eines der umherkrabbelnden Tiere verbrennen können. Als der Vater Leo zum Essen holen will, sieht er das Gewehr am Boden liegen, und weist ihn zurecht, weil er ihm ausdrücklich verboten hatte, es aus dem Haus mit nach draußen zu nehmen. Vom Töten der Ameisen hat er nichts mitbekommen, denn Leo lässt die Lupe schnell verschwinden.

2. Die Wespe (1 Minute)

Ein Grillfest. Die Erwachsenen unterhalten sich über den guten Geschmack des Grillfleisches, seine Herkunft und seine Zubereitung. Auf dem Essenstisch steht ein umgedrehtes Trinkglas, in dem eine Wespe gefangen ist. Leo klopft dagegen und hebt es dann gerade so weit hoch, dass die Wespe herauskrabbeln kann. Kurz bevor sie sich befreit hat, zerdrückt er sie. Als sein Vater das bemerkt und ihn deswegen tadelt, behauptet Leo, das Zerquetschen sei ein Versehen gewesen, was ihm der Vater nicht abnimmt.

3. Der Barsch (knapp 2 Minuten)

Auf dem Steg am See liegt ein relativ kleiner Fisch, der noch zappelt. Leos Vater möchte, dass Leo ihn zurück ins Wasser wirft, weil er ihn später doch nicht essen würde. Während Leo behauptet, der Fisch sei schon tot, schiebt ihn der Vater mit dem Fuß zurück ins Wasser. Aber der Junge fischt ihn mit dem Käscher wieder heraus. Er will ihn behalten. Als die beiden nach Hause gehen, trägt Leo seine Beute auf einen Stock gespießt über dem Rücken. Er hat sich gegen den Vater durchgesetzt.

4. Die Maus (gut 3 Minuten)

In der Garage des Ferienhauses stellt Leos Vater eine Falle für die Ratten auf, die den Müll durchstöbert haben sollen. Leo, der eine kleine Maus namens Mimi auf dem Schoß hat und sie festhält, spekuliert darüber, wohin Mousse, seine zweite Maus, wohl verschwunden sein könnte. Der Vater meint, die Falle



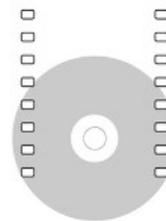
stelle keine Gefahr für die verschwundene Maus dar, da sie viel zu leicht sei, um den Schnappmechanismus auszulösen. Leo ist nicht ganz überzeugt, redet aber beruhigend auf Mimi, die zweite Maus, ein. Mousse werde sicher wieder zurück kommen. Tatsächlich gerät sie jedoch wenig später in die Falle und wird erschlagen. Der Vater steht am nächsten Morgen mit deutlich spürbaren Widerständen am Mülleimer und entsorgt die Falle mitsamt der Maus.

5. Die Fliege (knapp 3 Minuten)

Während der Vater damit beschäftigt ist, einer Stubenfliege aus der Küche durch das geöffnete Fenster nach draußen zu verhelfen, unterhält er sich mit seiner Frau über den Vorfall in der Garage. Er weiß nicht recht, wie er Leo den Tod von Mousse beibringen soll. Schließlich belügt er ihn, die Maus sei wahrscheinlich den Ratten oder Mäusen zum Opfer gefallen. Vor sich selbst entschuldigt er die Lüge damit, dass er das Weltbild seines Sohnes nicht durcheinander bringen wolle. Als er Leo stockend mitteilt, was angeblich passiert ist, verlangt sein Sohn, man müsse eine neue Maus kaufen, und geht wortlos weg.

6. Die Möwe (3 Minuten)

Mitten auf der Straße sitzt eine angeschossene und am Flügel verletzte Möwe, die sich kaum noch bewegen kann. Als der Vater und ein Nachbar die Möwe entdecken, wollen sie sie töten, um sie von ihrem Leid zu erlösen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen kann der Vater sie schließlich mit einem vom Nachbarn herbeigeholten Spaten zu Tode bringen. Nicht nur die wenig hilfreichen Kommentare seiner Frau, die die Angelegenheit aus der Distanz beobachtet, haben ihn wütend gemacht. Er wehrt innerlich ab, was er getan hat. Den Täter würde er am liebsten umbringen, meint er zum Nachbarn. Als die Zuschauer und Zuschauerinnen alle weg gegangen sind, sieht der Vater im Hintergrund seinen Sohn Leo aus dem Gebüsch kommen: Er hat das Gewehr in der Hand



Im letzten Sommer – Einsatzmöglichkeiten und Interpretation

Einsatzmöglichkeiten

Für manche Zuschauer wird der Film, besonders die Episoden 4 und 6, schwer anzuschauen sein: Die Tötungsszenen wirken sehr realistisch, auch wenn bei der Produktion des Films natürlich keine Tiere zu Schaden gekommen sind.

Schülern der Sekundarstufe können diese Bilder durchaus zugemutet werden – man kann sie auf die zu erwartenden Szenen hinweisen und ihnen so die Möglichkeit geben, die Augen zu schließen oder sich abzuwenden. Beim Einsatz **mit jüngeren Schülern** sollte man lediglich die ersten drei Episoden zeigen.

Auch für ältere Schüler ist ein selektives Vorgehen denkbar. Die Episoden können für sich stehen. Grundsatzfragen stellen sich in jeder der Episoden und über jede lässt sich diskutieren. Natürlich ist der Film aber auf seine Gesamtwirkung hin konzipiert und hinterlässt durch die Zuspitzung über die drastischeren Szenen einen ganz anderen Eindruck. Die vollständige Vorführung erlaubt eine sehr viel weiter führende Interpretation und entspricht natürlich der Intention des Films.

Einführung

Der Film reflektiert vielschichtig und in essayistischer Form unser Verhältnis zu Tieren und zeigt Notwendigkeiten und Widersprüchlichkeiten in diesem Verhältnis auf. Gleichzeitig thematisiert er Gewalt als Mittel zum Zweck und fragt nach der Erlaubtheit des Tötens von Lebewesen überhaupt. Indem der Film in jeder Episode seine Themen und Fragen in der Beziehung von Leo und seinem Vater spiegelt und bricht, ist er gleichzeitig auch ein Diskurs über die Entwicklung von ethischem Verhalten und die Problematik seiner pädagogischen Vermittlung. Auf einer anderen Ebene stellt er auch einen Beitrag zu Fragen von Medienwirkung und Medienerziehung dar.

Leo ist als Kind durch seine ‚Unbefangenheit‘ gegenüber seinen inneren Antrieben, seinen Interessen und seine Neugier auf die Welt bestimmt. Er will das Brennglas (und auch das Gewehr) ausprobieren. Er ist, wie alle Kinder, durch das Lebendigsein anderer Wesen und die Macht fasziniert, die man über sie besitzt. Er testet die Grenzen dieser Macht aus und weiß dabei mit Sicherheit, dass sich bei größeren Tieren wie beispielsweise einem Hund die Machtverhältnisse schnell umkehren können. Auch betrachtet die aggressiven Anteile seiner Persönlichkeit nicht von vornherein als ‚böse‘. Gleichzeitig versucht er, sein Verhältnis zum Vater und dessen Erziehungsanspruch auszuloten und zu bestimmen. Er will ihm Stärke beweisen und sich ihm gegenüber behaupten und inszeniert sich im Blick auf männliche Rollenvorbilder (Waffen, ‚Jäger‘, Furchtlosigkeit). Er spürt die Unsicherheiten und Widersprüche seines Vaters und nutzt sie aus, bleibt dabei aber auch das Kind, das sich um seine beiden Mäuse sorgt.

Der Vater steckt in verschiedenen Dilemmata. Er will Tiere generell schützen, selbst solche, die in der Regel nerven (Fliegen) oder als potentiell gefährlich (Wespen) betrachtet werden, und die man sonst beiläufig erschlägt. Er hat hohe moralische Ansprüche, die er seinem Sohn zu vermitteln sucht, und erwartet von Leo, dass er sie übernimmt. Andererseits ist er nicht in der Lage, seine Position immer zu begründen,



um so weniger, als er sich über seine eigenen Widersprüche nicht wirklich im Klaren ist: Er schenkt Leo ein Gewehr, der soll es aber nicht verwenden dürfen; er will Tiere nicht töten, hat aber nichts gegen ein ordentliches Stück Grillfleisch einzuwenden; er sieht die Notwendigkeit des Tötens von Tieren, auch wenn es ihm widerstrebt (Ratten, Möwe), will Leo aber dessen (bei ihm angenommenen) Bild einer heilen (,gewaltfreien') Welt erhalten (deshalb die Lüge hinsichtlich der Maus); er glaubt, seine eigenen Aggressionen beherrschen zu können, lässt sich aber im Blick auf den Schützen, der auf die Möwe geschossen hat, zu der Äußerung hinreißen: „Wer auch immer das war, ich könnte ihn umbringen!“ und assistiert so dem Nachbarn, der sich noch weit drastischer ausgedrückt hatte.

Die anderen Erwachsenen im Film bleiben weit gehend im Hintergrund und das nicht nur deshalb, weil ‚Im letzten Sommer‘ den Konflikt zwischen Leo und dem Vater in den Vordergrund rückt. Sie wollen selbst keine Verantwortung übernehmen, sind vermutlich heimlich froh, dass sie sich heraushalten können oder sie haben selbst keine Position. In sofern repräsentieren sie die Mehrheit der Leute, die, wie beim Tod der Möwe am Ende des Films, gerne die Beobachter spielen, dabei mehr oder weniger hilfreiche Kommentare abgeben und ansonsten in sicherer Distanz bleiben.

Durch seine paradigmatische Konstruktion regt der Film Zuschauerinnen und Zuschauer in verschiedenster Hinsicht an, das Geschehen zu interpretieren, Inkonsistenzen im eigenen Verhalten nachzugehen und möglicherweise Veränderungen anzustreben. Seine Stärke liegt darin, dass er nicht auf bloß auf Emotionalisierung, sondern auch auf Reflexion setzt. Die Tötungsszenen sind in keiner Weise selbstzweckhaft zu verstehen und entsprechend ‚kühl‘ inszeniert. Sie dienen in ihrer Stilisiertheit dazu, eine Flucht in Sentimentalität, ungezielte Erregung und vorschnelle Urteile zu vermeiden: Man muss sich der Wirklichkeit und ihren Herausforderungen tatsächlich stellen. Und das ist nicht einfach.



Im letzten Sommer – Interpretation und methodische Vorschläge

Gleichgültig, ob einzelne Episoden oder der ganze Film gezeigt werden - zunächst sollten die Zuschauerinnen und Zuschauer Gelegenheit bekommen, ihre ersten Eindrücke zu äußern:

- Was hat ihnen am Film gefallen, was nicht?
- Welche Gedanken und Gefühle löst der Film in ihnen aus?
- Kennen sie vergleichbare Situationen?
- Wie beurteilen sie die Aussagen des Films?

Möglicherweise entsteht bereits hier eine inhaltliche Diskussion, die von der Gesprächsleitung vertieft werden kann (siehe Anregungen weiter unten). Es kann auch hilfreich sein, die unsortierten Beiträge mit Hilfe eines Mindmapping-Programms zu sammeln und zu visualisieren, um sie anschließend zu ordnen und zu vertiefen.

Natürliche besteht bei einem offenen Filmgespräch für die Moderatorin oder den Moderator auch die Möglichkeit, die Aufmerksamkeit über bestimmte Fragen auf bestimmte Inhalte und Themen zu lenken:

- Was erfahren wir über Leo?
- Was treibt ihn an?
- Welche Unterschiede lassen sich bei seinem Verhalten gegenüber Tieren beobachten?
- Wie steht er zu seinem Vater?
- Wie erlebt er seinen Vater?

- Was erfahren wir über Leos Vater?
- Wie erlebt er seinen Sohn?
- Was will er ihm beibringen?
- Wie schlüssig ist die Position des Vaters?
- Welche unterschiedlichen Haltungen vertritt er gegenüber Tieren?

- Was erfahren wir über die anderen Personen im Film?
- Welche Rollen spielen sie?
- Welche Rolle spielt Leos Mutter?

- Welche Stimmung herrscht in dem Film?
- Wie trägt die Inszenierung zur Vermittlung dieser Stimmung bei?
- Welche formalen Mittel werden verwendet?

Thema Schöpfung

Schöpfung / Schöpfungsordnung / Bewahrung der Schöpfung / Natur / Kultur

Betrachtet man **Im letzten Sommer** unter theologischen Voraussetzungen, liegt den in ihm diskutierten Konflikten die Frage nach der Schöpfungsordnung zugrunde. Gott, so steht in der Genesis zu lesen: „... sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.“ (Gen 1,31). Der Mensch erhält den Auftrag, die Erde zu bebauen und zu behüten (Gen 2,15), aber auch das Recht, sie zu beherrschen: „Seid fruchtbar und vermehrt



euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.“ (Gen 1,28). Es gibt eine lange Tradition des religiös geprägten Denkens, die das „Macht euch die Erde untertan“ so versteht, als seien Tiere wie auch die ganze Natur dem menschlichen Willen ausgeliefert und gleichsam ohne eigenes Recht und der Mensch die ‚Krone der Schöpfung‘. Seit Evolutionstheorie und das ökologische Denken zu Selbstverständlichkeiten geworden sind, haben sich in dieser Hinsicht deutliche Differenzierungen und Weiterungen ergeben: Wir haben ein neues Bewusstsein für die fließenden Übergänge des Lebens und unser Verwandtschaftsverhältnis zu allen Lebewesen bekommen, und wir müssen außerdem begreifen, dass die ‚Schöpfungsordnung‘ sich verändert (und verändern lässt) und ihre eigene Dynamik besitzt. Wir greifen massiv in sie ein: durch unseren (konsumptiven) Umgang mit der Welt und vor allem durch die Wissenschaft (Gentechnik, Aufklärung des Erbgutes, großtechnische Unternehmungen usw.). Die Einheit von Herrscher- und Gärtnerauftrag zu denken und umzusetzen, ist in einem neuzeitlichen, wachstumsorientierten Horizont jedenfalls keine einfache Sache. Hinzu kommt, dass die Menschen inzwischen das göttliche „Es war sehr gut“ durchaus anzuzweifeln wagen: Manches hätte Gott doch anders machen können ...

Wie auch immer: Wir finden uns in dieser Welt vor und müssen den Umgang mit ihr gestalten, umso mehr, als wir zwar Teil der Natur sind, ihr aber auch denkend und dadurch fremd gegenüberstehen. Wenn Leo Tiere tötet, dann gibt er einer Aggressivität nach, die in uns angelegt ist, und versteht gleichzeitig ansatzweise (als Fischer und Jäger), dass wir sowohl töten, um uns zu ernähren als auch, um uns zu schützen. Wir sind Teil der Natur und wir sind auf sie angewiesen, aber sie ist uns nicht generell wohl gesonnen. Unsere Mitlebewesen, die Tiere, sind in verschiedener Hinsicht immer auch eine Bedrohung.

Leo verkörpert also mehrere Rollen: er ist das Kind, das durch das Rätsel des Lebendigen fasziniert ist; er ist ebenso das Kind, das seinen Trieben und seinem Aggressionspotential noch unkontrolliert nachgibt; er ist das Kind, das neugierig ist und verstehen will, wie die Welt funktioniert (der ‚Wissenschaftler‘, Kinder zerlegen die Dinge und möchten Einblick in sie gewinnen); er ist der Jäger, der stolz seine Beute präsentiert (den Fisch) und zur Ernährung beiträgt; er ist der Sohn, der dem Vater und seinem Anspruch gegenüber Eigenständigkeit entwickelt; er ist der Junge, der sich seiner Macht bewusst wird (Gewehr); er ist aber auch jemand, der seine Haustiere (die Mäuse) liebt und sich um sie sorgt.

Impulsfragen, Aufgaben, Materialien

Vergleich der biblischen Aussagen über die Aufgabe des Menschen

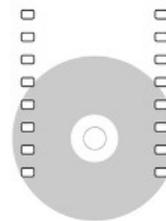
Interpretation der Noah-Geschichte im Blick auf Bewahrung der Schöpfung

Warum werden in vielen Religionen Tiere geopfert?

Worum geht es in der Auseinandersetzung von Kreationismus und Darwinismus und was heißt das für den Umgang des Menschen mit der Welt?

Zitat aus: Peter Sloterdijk, Die Sonne und der Tod, Frankfurt 2001, S. 319

„Darum sind die Theologen der Gegenwart, ob jüdisch, protestantisch oder katholisch, in kosmologischen Angelegenheiten kleinlaut geworden, bis hin zur völligen Abstinenz von Aussagen über die Natur. Sie interpretieren nur noch einen Gott der Kommunikationen. Das ist, gemessen an der Tradition,



ein Halbtheismus, das heißt ein Festhalten an einen Gott, dem zur Moderne nichts mehr einfällt."

Was meint Sloterdijk, wenn er sagt, die Theologen seien in kosmologischen Dingen kleinlaut geworden?

Auf die Frage: Was verbinden Sie mit dem Begriff „Bewahrung der Schöpfung“ antwortet der Schweizer Jurist Antoine F. Goetschel:

„Mir kommt spontan der enorme Nachholbedarf der Kirchen in Bezug auf deren Verhältnis zum Tier in den Sinn. Wenn es darum geht, ob das Tier eine Sache sei oder doch eine Würde habe, wie es in der Schweizerischen Bundesverfassung geschrieben steht, hält sich die Kirche meiner Wahrnehmung nach außerordentlich zurück und duldet damit Umstände, die weder in christlicher noch in ethischer Hinsicht immer angemessen sind.“
(„Tier und Mensch: Mitwesen“, in: Forum der katholischen Kirche im Kanton Zürich, 29.09.2012, S. 1)

Am 16.11. 2013 äußert Prof. Dr. K. Lehmkuhler, Straßburg, auf der Landestagung des Evangelischen Arbeitskreises (EAK) der CDU Baden-Württemberg in seinem Vortrag „Was heißt „Schöpfung bewahren“? Umweltethik aus christlicher Sicht“:
(...)

Der christlich begründete Respekt vor der Schöpfung führt dann durchaus zu ganz konkreten Hinweisen angesichts konkreter Probleme. Ich greife hier einmal das *Beispiel der Tiere* heraus. Man kann aus der christlichen Ethik nicht notwendig den Vegetarismus ableiten. Aber ganz sicher muss man sich als Christ *gegen jede Behandlung der Tiere wenden, die diesen unnötiges Leid zufügt, sie missachtet und zu bloßen Dingen degradiert.* (...)

Zur einer Vertiefung können die SuS Kommentare und Stellungnahmen anderer Theologen heranzuziehen. Zum Beispiel: „Gott ist ein Freund des Lebens – Herausforderungen und Aufgaben beim Schutz des Lebens. Gemeinsame Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz, Trier 1989, S. 37f.

Thema Mensch und Tier

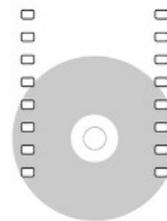
Mensch und Tier / Tierliebe / Tierethik / Tierschutz / Ernährung / Vegetarismus / Tierquälerei

Während Leo die kindliche Naivität im Umgang mit Tieren verkörpert, versteht sich sein Vater als reflektierter und verantwortungsbewusster Mensch, der seinen Sohn zu einem angemessenen Umgang mit der Natur und insbesondere mit den Tieren erziehen will. Der Vater will Tiere schützen, auch wenn es sich ‚nur‘ um Ameisen, Wespen oder Fliegen handelt. Ihm ist jede Tierquälerei zuwider und er hat deshalb kein Verständnis für die Experimente seines Sohnes. Gleichzeitig ist ihm aber auch klar, dass der Schutz der Tiere Grenzen hat: Fische zu fangen ist in Ordnung, wenn man sie zum Essen braucht. Ratten zu töten ist in Ordnung, weil sie Schaden anrichten und eine potentielle gesundheitliche Gefährdung darstellen. Eine verletzte Möwe zu töten ist zulässig, weil man ihrem Leid ein Ende setzen muss.

Die Widersprüchlichkeiten in seinem Denken und seinem Verhalten (die Leo durchaus spürt) mag man als mangelnde Konsequenz betrachten, aber es stellt sich die Frage,

Im letzten Sommer – Tipps für Multiplikatoren

© Methode Film, Dr. Barbara Kamp, Erzweg 26, 61118 Bad Vilbel, T. 06101-803427, www.methode-film.de



ob sie überhaupt auflösbar sind: Sollen Kinder grundsätzlich keine kriegerischen Spiele spielen (Räuber und Gendarm) und keine Waffen bekommen (Fasching, Pfeil und Bogen usw.)? Sollen Menschen grundsätzlich keine Tiere essen? Ist das Töten (nicht nur von Tieren) grundsätzlich verwerflich? Haben alle Tiere grundsätzlich die gleichen Rechte? Haben sie überhaupt Rechte und von woher sind sie zu begründen?

Wenn der Vater Leos Mutter erklärt, er wolle nicht, dass Leos Wertvorstellungen durcheinander geraten, und ihn deshalb dann anlügt, weicht er der eigenen Widersprüchlichkeit aus. Er glaubt, Leo habe noch eine ungebrochene Sicht der Welt, in die er keine Irritationen hineinbringen möchte, weil er zugeben müsste, dass er Fehler macht (es erwischt die Maus eben doch), weil er erklären müsste, warum es Situationen gibt, in denen man Tiere töten darf (die Möwe) und weil er seine Heile-Welt-Pädagogik in Frage stellen und differenzieren müsste. Er ‚bewahrt‘ ihn vor Einsichten, die Leo vielleicht sogar schon gewonnen hat.

Impulsfragen, Aufgaben, Materialien

Welche Haustiere habt ihr?

Spüren Tiere Schmerz?

Wie ändert sich die Sicht auf die Welt, wenn man an eine Wiedergeburt glaubt?

Wie sind extreme Haltungen zu beurteilen, etwa Leute, die einen Mundschutz tragen, um keine Kleinstlebewesen zu gefährden?

Darf man Tiere zähmen, züchten, dressieren? (Hunde, Blindenhunde, Pferde, Delfine im Einsatz für das Militär usw.)

Tiere werden mit menschlichen Zügen ausgestattet und verniedlicht. Was ist davon zu halten? (Tierfriedhöfe, Hundesalons)

Problematik der Massentierhaltung

Darf man Tiere zu Forschungszwecken einsetzen (Entwicklung von Medikamenten)?

Welchen Standpunkt vertreten Angler oder Jäger?

Literatur:

Jonathan Safran Foer: Tiere essen. Frankfurt 2012.

Karen Duve: Anständig essen. Ein Selbstversuch. München 2012.

Filmhinweis:

„Life of Pi - Schiffbruch mit Tiger“ stellt eine hoch interessante Auseinandersetzung (nicht nur) zum Verhältnis Mensch, Tier und Natur dar: Pi wird als Kind von seinem Vater massiv zurecht gewiesen, als er einen Tiger zu füttern versucht, weil er dessen Natur verkenne. Pis spätere Reise in einem Boot mit dem Tiger ist dann eine bildmächtige Meditation über Nähe und Ferne von Tier und Mensch.

Thema Ethik

Ethik / Verantwortung / Dilemmasituationen / Entscheidungsnotstand

Im letzten Sommer – Tipps für Multiplikatoren

© Methode Film, Dr. Barbara Kamp, Erzweg 26, 61118 Bad Vilbel, T. 06101-803427, www.methode-film.de

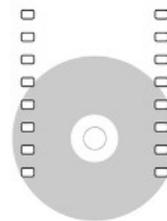


Auf den ersten Blick vertritt Leos Vater eine Ethik hinsichtlich des Umgangs mit Tieren, die man zutreffend findet. Kinder sollen lernen, andere Geschöpfe wert zu schätzen, Tiere nicht zum Spaß zu quälen und sie nicht spielerisch-sinnlos zu töten. Diese Wertvorstellungen will er seinem Sohn vermitteln und vertritt sie in verschiedenen Situationen, indem er Gebote und Verbote zum Ausdruck bringt. Dabei scheint er auch durch eigene Erfahrungen bestimmt, auf die er sich rückbezieht, als er überlegt, wie er Leo den Tod von Mousse beibringen soll. Zumindest ist ihm erinnerlich geblieben, dass ihm in einem bestimmten Alter 'Werte' bewusst geworden sind und sein Vater bei ihrer Vermittlung eine wichtige Rolle gespielt hat. Er möchte Leo zu einem vergleichbaren Wertebewusstsein erziehen und sicher stellen, dass er sich an Werten orientiert. Weil er fürchtet, Leo mit der Wahrheit in seinen Wertvorstellungen zu irritieren und an väterlicher Autorität zu verlieren, belügt er ihn. Er sieht sich als Vorbild und 'Lehrer' für Leo. Leo nimmt ihn, wie alle Kinder ihre Eltern, erst einmal auch so wahr, etwa wenn er sich die Falle erklären lässt und sich über das mögliche Schicksal von Mousse erkundigt. Aber er besitzt auch eine gewisse Skepsis gegenüber seinem Vater und unterläuft oder ignoriert dessen Vorgaben immer wieder.

In der Lüge des Vaters gegenüber Leo zeigt sich eine Schwäche seiner Position. Seine Haltung Leo gegenüber hat idealistische Züge. Es handelt sich um eine Zeigefinger-Ethik. Sie nimmt sogar einen Verstoß gegen andere wichtige Werte in Kauf, nicht nur um das eigene Gesicht zu wahren, sondern um vor sich selbst und für Leo die Illusion einer einfachen und klaren Ethik aufrecht zu erhalten. Denn mit Sicherheit lehrt er seinen Sohn auch: 'Du sollst nicht lügen'. Seine Unaufrichtigkeit weist auf ein Problem hin, das ihm sicher bewusst ist, dem er sich aber zumindest dem Sohn gegenüber nicht stellen will: Es gibt Situationen, in denen es nicht einfach ist, die richtige Entscheidung zu treffen. Sowohl beim Aufstellen der Rattenfalle wie in der letzten Episode des Films mit der Möwe steht er in dem Dilemma, nicht töten zu wollen, aber mit guten Gründen töten zu müssen. Ratten durchstöbern nicht nur den Müll, sondern sie sind ebenso Krankheitsüberträger. Die Möwe leidet. Man muss etwas tun, denn sie kann sich selbst nicht mehr helfen.

Und welche Ethik vertritt Leo? Kann er überhaupt schon eine Ethik 'vertreten'? Er kennt die Vorgaben des Vaters, aber er verstößt gegen sie. Macht man ihm das nur zum moralischen Vorwurf, verkennt man einige Aspekte der Entwicklungsphase, in der er sich befindet und greift zu kurz. In gewisser Hinsicht ist Leo offener gegenüber Erfahrungen als der Vater. Er weiß eben nicht immer und überall, was richtig ist, und er kann es nicht wissen. Auch ist er nicht 'böse', sondern ein ganz normales Kind, das 'empirisch', durch Versuch und Irrtum, herauszufinden möchte, wie sich das, was er selbst möchte oder nicht möchte, das, was sein Vater und die anderen Erwachsenen ihm als gut, richtig und geboten vermitteln, und das, was er an Reaktion auf seine Aktionen erfährt, in das eigene Selbstbild und die eigenen Wertvorstellungen zu integrieren ist. Ihn beherrscht eine Mischung von Neugier, Faszination, schlechtem Gewissen und langsam erwachendem Bewusstsein, selbst frei entscheiden zu können.

Man kann den Konflikt zwischen Leo und seinem Vater also auch als Konflikt zwischen zwei ethischen Modellen betrachten: einem deduktiv-normativen und einem induktiv-situationsbezogenen Denken. Keiner der beiden steht jedoch für eines der Modelle in Reinkultur. Der Vater hätte zwar gerne, dass die Welt einfachen Regeln folgen würde, die man zwingend anwendet und die man an seine Kinder einfach weiter gibt, aber er ist Realist genug, um in einem konkreten Fall die eigenen Regeln zu überprüfen und aus eigener Entscheidung von ihnen abzuweichen. Leo testet seine Umwelt und weigert sich erst einmal, sich ohne weiteres an vorgegebene Regeln zu



halten, aber dennoch begreift er sie. Man muss annehmen, dass er Einsicht zeigen kann und wird, weil er lernfähig ist.

Es gibt auch noch eine dritte Position im Film. Es ist die der (unbeteiligten?) Zuschauer: Die befreundete Familie am Esstisch und beim Grillen, die Frauen und weitere Kinder, Nachbarn. Sie mögen peinlich berührt, ratlos oder indifferent sein, zumindest beim Tod der Möwe sind sie in der Mehrheit und haben eine prekäre Position inne, die uns im Zeitalter von Medien und Professionalisierung allen vertraut ist: Wir werden immer öfter zu Zuschauerinnen und Zuschauern von Unfällen, Katastrophen und Gewalttaten, ohne eingreifen zu wollen oder zu können. Wir sind oft genug Voyeure, geben wohlfeile Ratschläge und Kommentare zum Besten, bleiben aber in sicherer Distanz zum Geschehen. Unglück zieht an, macht sensationslüstern und vermittelt das beruhigende Gefühl, selbst verschont geblieben zu sein. Es ist denkbar, dass die Möwe in einer Tierklinik hätte versorgt und der Flügel geschient werden können, aber handelnd eingreifen will die Mutter nicht.

Am Ende des Films, als Leo mit dem Gewehr aus den Büschen kommt, sehen sich die Vater und Sohn fast wie im Showdown eines Western miteinander konfrontiert. Der Vater musste töten, obwohl er seinem Sohn Gewaltfreiheit zu vermitteln sucht, und Leo hat die Verbote des Vaters ignoriert: Nicht nur, dass er das Gewehr nach draußen mitgenommen hat, er hat es gegen ein Lebewesen eingesetzt. Es ist unwahrscheinlich, dass er sich wegen Mousse rächen wollte, auch wenn der Vater nahe gelegt hat, sie könne ein Opfer von Möwen geworden sein. Wie hätte er die 'schuldige' Möwe identifizieren sollen? Nein: Er wollte ausprobieren, ob und wie das Gewehr funktioniert und welche Wirkung es hat, auch weil es 'sein' Gewehr ist. Die möglichen Konsequenzen hat er nicht überbissen oder sie in Kauf genommen. Seine Gestik und Körperhaltung signalisieren Mehreres: kindlichen Trotz und Schuldbewusstsein, aber auch Machtgefühl und Herausforderung. Er versucht nicht, seine Tat zu verheimlichen. Im Gegenteil.

Impulsfragen, Aufgaben, Materialien

Wie könnte das Gespräch zwischen Vater und Sohn ablaufen, nachdem Leo als der Täter erkannt ist?

Was unterscheidet die Experimente der Wissenschaft an Tieren von den ‚Experimenten‘, die Leo durchführt?

Wo liegen die Grenzen von Tierversuchen: Frösche ja, Schimpansen nein? Und warum?

Informiere dich über die Auslegung und Anwendung von Artikel 20a des Grundgesetzes: „Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung.“

Welche Positionen vertritt das deutsche Tierschutzgesetz? (<http://www.gesetze-im-internet.de/tierschg/>).

Es gibt eine Bewegung, die Menschenrechte für Affen fordert. Wie beurteilst du diese Forderung?



Warum spielt der Begriff der Güterabwägung bei tierethischen Fragen eine besondere Rolle?

Wo geraten Tierschutz und menschliche Ernährungsbedürfnisse in Konflikt?

Welche Tierschutzorganisationen gibt es und welche Ziele verfolgen sie?

Thema Gewalt

Gewalt / Waffen / Angemessenheit der Mittel / Beherrschung der Natur / Bedrohung durch die Natur

Gewalt zwischen Menschen scheint kein Thema von 'Im letzten Sommer' zu sein, aber sie ist im Hintergrund immer präsent. Symbolisiert wird sie durch das Gewehr, das gleich in der ersten Episode in den Blick kommt. Leo soll es natürlich im Haus behalten, weil es nicht nur für Tiere, sondern potentiell auch für Menschen gefährlich ist.

Gewalt stellt in der Natur (in der 'Schöpfung') eine zentrale Konstante dar. Die Großen überwältigen die Kleinen, um sie zu fressen. Die Stärkeren verdrängen die Schwächeren, um über mehr Ressourcen zu verfügen oder eine weitere Verbreitung der Art sicher zu stellen. Die dafür notwendige Aggressivität ist auch Teil des menschlichen Erbes. Man muss kein Sozialdarwinist sein, um bei Betrachtung der Geschichte der Menschheit die unbestreitbaren Analogien zum Tierreich wahrnehmen zu können. Aber es gibt einen eklatanten Unterschied zu den Tieren, die nichts von sich und einer Verantwortung wissen: die menschliche Natur kann sich im reflektierenden Bewusstsein selbst gegenüber treten. Wir sind in der Lage, bis zur Selbstzerstörung gegen die natürlichen Antriebe zu handeln und uns beispielsweise um die Armen, Schwachen und Kranken zu kümmern, obwohl das kontraproduktiv sein mag. Wir können unsere Wut und Aggression zu bezähmen, die Waffe stecken lassen und den Streit vor Gericht auszutragen.

Leo ist als Kind noch näher an der 'natürlichen' Natur als der Vater. Seine Antriebe sind teilweise noch nicht kulturell überformt, was zu bewirken eben der Vater als seine Aufgabe sieht. Aber auch der Vater verfügt weiterhin über ein Gewaltpotential, das zumindest verbal Ausdruck findet. Schon erregt durch die (ethische) Notwendigkeit, die Möwe zu töten, was ihm sehr schwer fällt (denn er hat keine Erfahrung damit), steigert sich seine Wut durch die wenig hilfreiche Intervention seiner Frau vom Rande des Geschehens: "Vielleicht hätten wir stattdessen den Flügel verbinden sollen". Als die Möwe dann endlich tot ist, richtet sich seine Aggression gegen den noch unbekanntem Schützen. Als der Nachbar meint "... wir sollten den Kerl an eine Wand nageln und ihn als Zielscheibe verwenden", stimmt ihm der Vater zu: "Wer auch immer das war, ich könnte ihn umbringen!". Man muss nun nicht annehmen, dass die beiden Männer diesen Worten entsprechende Taten folgen lassen werden, aber der Nachbar und natürlich noch mehr der Vater haben wenig später mit ihren Gefühlen und mit dem Täter mehr als ein Problem. Wie mit Leo reden? Wie jetzt mit ihm umgehen?

Weitere Inkonsistenzen der Ethik des Vaters auch hinsichtlich der Gewalt gegen Tiere lassen sich implizit aus den Gesprächen während der Grillpartie erschließen. Während die Familien sich das Fleisch schmecken lassen und der Vater dafür gelobt wird, verrät seine kurze Bemerkung: "Haben wir aus dem Supermarkt", dass seine Tierethik



auf dieser Ebene im Hintergrund steht. Offenbar spielt es keine Rolle, wo das Fleisch herkommt und dafür eben auch Tiere unter Umständen unter unwürdigsten Bedingungen getötet wurde. Was in den Schlachthöfen geschieht, wird von der Gesellschaft weithin ausgeblendet. Selbst wenn es dort nichts zu kritisieren gäbe, würde man vom gewaltsamen Tod und der marktgerechten Verarbeitung der Tiere nichts wissen wollen.

Analysiert man ['Im letzten Sommer'](#) unter der Perspektive, wie sich Gewalt und Gewaltanwendung im Film darstellen, öffnet sich die ganze Problematik dieses Phänomens, vom Verbrennen einer Ameise mit einem Brennglas bis hin zur Gewalt zwischen Menschen. Gleichzeitig wird die Vielschichtigkeit der Probleme greifbar: Gewalt ist der Natur, aber nicht im gleichen Sinne auch der Natur des Menschen immanent. Er besitzt eine zweite Natur, die in der Kultur ihren Ausdruck findet. Die Formen und Regelungen im Umgang mit Gewalt, die dort formuliert werden, wirken sich direkt auf seinen Umgang mit Tieren, noch mehr aber auf seinen Umgang mit den Mitmenschen aus. Was da jeweils gelten soll, ist weder leicht festzulegen, noch übereinstimmend geregelt. Ein Junge mit einem Gewehr ist in Schweden vermutlich unproblematischer als in Deutschland, weil man eher auf die Jagd geht, und in den USA wiederum verkörpert er ein amerikanisches, männliches und wehrhaftes Ideal, das bei uns auf heftige Kritik stößt.

Impulsfragen, Aufgaben, Materialien

Was sagt die biblische Geschichte von Kain und Abel über Gewalt und Gewaltausübung?

Welche Beispiele sinnloser Gewaltanwendung gegen Tiere kennt ihr? (Ausrottung von Tieren, Schicksal der Büffel in Amerika)

Deutschland steht beim Export von Kleinwaffen mit an oberster Stelle. Welche ethischen Konflikte ergeben sich daraus?

Kann es eine gewaltfreie Kommunikation geben? Ist Pazifismus eine realistische Option?

Filmhinweis

Immer noch diskussionswert zum Thema Gewalt: Kubricks ‚Clockwork Orange‘. Ebenfalls im Zusammenhang von [,Im letzten Sommer‘](#) sehr aufschlussreich: ‚Ehrfurcht vor dem Leben ...lasst uns über das Töten reden‘, eine Dokumentation über ein ungewöhnliches Schlachtfest (Karl Ludwig Schweisfurth).

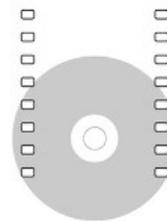
Thema Erziehung

Erziehung / Pädagogik / Entwicklungsphasen / Umgang mit Aggression / Vorbilder / Rollenbilder / Männer – Frauen / Familienkonstellationen / Wahrhaftigkeit

Wie erzieht man seine Kinder gemäß den ethischen Standards, die man selbst vertritt oder von denen man zumindest gerne hätte, dass die Kinder sie vertreten? Leos Vater ist offenbar ein Anhänger einer sanften Erziehung, die auf Vorbild, Überredung und Überzeugung (Ich-Botschaften, Selbstbeherrschung) und weniger auf Strafen und Sanktionen setzt. Immerhin will er erziehen und ist kein Vertreter eines ‚laissez faire‘, das unter Umständen auch nur ein anderes Wort für Gleichgültigkeit ist. Besonders

Im letzten Sommer – Tipps für Multiplikatoren

© Methode Film, Dr. Barbara Kamp, Erzweg 26, 61118 Bad Vilbel, T. 06101-803427, www.methode-film.de



erfolgreich scheinen seine Bemühungen nicht zu sein, wie schon verschiedentlich angeklungen ist. Was aber macht er falsch, oder macht er überhaupt etwas falsch? Sein Sohn greift zum Gewehr und schießt auf eine Taube! Einfache Antworten gibt es da nicht. Goethes Diktum aus ‚Faust‘: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“ ließe sich auch hier wieder anwenden. Leos Generation ererbt, was die Eltern generation als zutreffend erkannt hat, muss es aber für sich verstehen, als richtig beurteilen und dann selbst vertreten und anwenden. Was der Vater möchte und als richtig vertritt, kann Leo ohne weiteres verstehen. Mag sein, dass er dem Vater im Prinzip auch recht gibt. Aber er wendet die Regeln des Vaters dennoch nicht oder noch nicht an. Warum?

Andererseits könnte die Erfahrung, die er eben gemacht hat, dazu führen, in Zukunft nach den erlernten und vorgegebenen ethischen Regeln zu handeln: nicht nur, weil er vom Vater eine Standpauke und Strafmaßnahmen zu erwarten hat, sondern weil er mit den Reaktionen der anderen auf sich und sein Handeln konfrontiert wurde, weil er mit den eigenen Emotionen umgehen muss, die vermutlich widersprüchlich und nicht angenehm sind und weil er den Tod eines Lebewesens in Kauf genommen und mit verursacht hat. Bei einer Taube ist das anders als bei einem Fisch.

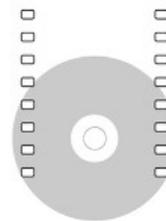
Nicht von vornherein ausgeschlossen ist natürlich auch noch eine kulturpessimistische Variante: das Schießen könnte ihm Spaß gemacht und etwas in ihm befriedigt haben. Wenn er es aus Lust getan hat, was dann?

Im letzten Sommer kann als Ausgangspunkt zur kontroversen Diskussion über eine Vielzahl von pädagogischen Fragestellungen dienen, selbst wenn man sich über die zu vermittelnde (Tier-)Ethik tatsächlich einig sein sollte und sich konsequent an die eigene Ethik hält (was bei Leos Vater ja gar nicht unbedingt der Fall ist). Man befindet sich sofort in einer Auseinandersetzung darüber, wie man mit Kindern umzugehen hat, in welchem Alter welche Einsichten erwartet oder vorausgesetzt werden können, welcher Erziehungsstil Erfolg verspricht oder nicht, welche Sanktionen und Strafen man für sinnvoll hält oder nicht und welcher Didaktik man folgen soll: Vertraut man auf das eigene Vorbild? Sorgt man für Unterweisung und Belehrung? Appelliert man an Einsicht und Vernunft oder setzt man lieber auf inszenierte Erfahrungen (‚Schocktherapie‘)? Kombiniert man diese Elemente und in welchem Verhältnis? Wann ist eine Erziehung als erfolgreich zu betrachten? Zeigt sich ein Erfolg nicht erst beim Erwachsenen?

Über Leo und sein Verhalten kommen außerdem anthropologische Grundfragen in den Blick. Die Formen der Erziehung hängen stark davon ab, welche Annahmen man über die menschliche Natur macht. Gibt es in ihr eine Neigung zum Bösen? Wie geht man mit der Aggressivität und anderen Elementen des natürlichen Erbes um? (Formen? Ignorieren? Umlenken? Sublimieren? Unterdrücken?) Wie viel Druck und Zwang sind notwendig? Wie weit kann man mit zunehmendem Alter auch zunehmende Einsicht erwarten? Keineswegs abwegig ist auch die Überlegung, ob und inwiefern geschlechterspezifische Annahmen in die Erziehung eingehen. Nicht zuletzt stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob Dialog, Argumente und das Vertrauen auf die Einsichtsfähigkeit des zu Erziehenden hinreichende Voraussetzungen für den Aufbau einer ethisch orientierten Welt sind.

Impulsfragen, Aufgaben, Materialien

Wie soll der Vater Leo bestrafen?



Vorbilder spielen für Kinder eine große Rolle. Wann orientieren sie sich an ihnen und wann nicht?

Welche Erziehungstheorien gibt es und wie hoffen sie, ihre Erziehungsziele zu erreichen?

Junge Hunde müssen wie kleine Kinder erzogen werden. Welche Parallelen gibt es und wo liegen die Unterschiede?

Thema Medienpädagogik

Darstellung von Gewalt / Medienwirkung / Konstruktion von Wirklichkeit / Grenzen des Darstellbaren / Kriegsberichterstattung

Als Leos Vater der Möwe mit dem Spaten das Genick bricht, halten die Frauen die Kinder an, wegzuschauen und sich die Augen zuzuhalten und sie selbst vermeiden den direkten Blick ebenfalls. Der Vater dagegen muss genau hinschauen, ihm bleibt keine andere Wahl. **Im letzten Sommer** thematisiert hier auf der inhaltlichen Ebene die Frage, wer welchen Erfahrungen ausgesetzt werden darf oder muss. Kindern verbirgt man die grausamen und erschreckenden Seiten des Lebens so weit als möglich (was historisch betrachtet nicht immer so war), wohl wissend, dass das nicht immer gelingen wird. Wenn es nicht gelingt (weil man die Realitäten letztlich nicht ausblenden kann), fürchten die einen eine Traumatisierung (Brüche in der Biografie) und die anderen betrachten es als (notwendige, heilsame, erkenntnisträchtige) Konfrontation damit, wie das Leben wirklich ist (Erwachsenwerden).

Aber **Im letzten Sommer** stellt sich der Wirkung von Erfahrungen und Bildern nicht nur auf der inhaltlichen, sondern auch auf der formalen Ebene. Er bildet Gewalt und Töten in einer fast dokumentarischen, genau kalkulierten und mit den Erwartungen und Abwehrhaltungen der Zuschauer rechnenden und spielenden Weise ab. Der Fisch zappelt sehr lange auf dem Steg, bevor klar wird, warum er sich da befindet. Noch länger dauert es (und obwohl man es erwartet, erschrickt man), bis die Maus die Falle auslöst. Der Tod der Möwe schließlich stellt ein ganzes Drama dar, das tragikomische, grausame und realistische Elemente enthält. Die Bilder erzeugen Emotionen, mit denen und über die der Film argumentiert.

Seine kluge Konstruktion (und er weiß von seiner Konstruktion) erzeugt eine Wirkung, die die beliebten Straßenumfragen („Was halten Sie von Massentierhaltung?“) oder beschreibend-appellierende Dokumentationen („Das darf doch nicht sein!“) als flach erscheinen lässt. Er demonstriert, dass ein Bild mehr als tausend Worte zu sagen vermag, konterkariert gleichzeitig aber die nichtssagende Beliebigkeit von (Schock-)Bildern in den Medien, die aus dem Zusammenhang gerissen sind oder nur den lauernden Voyeurismus bedienen. Indem er seine Bilder komponiert, stilisiert und in eine Argumentation einbindet, erlaubt er eine Rationalisierung moralischer, ethischer, emotionaler, psychologischer und kultureller Gegebenheiten. Man kann über sie diskutieren, ohne vorab in eine bestimmte Position gedrängt zu werden. Dieser Versachlichung des Gesprächs dienen auch die Episodenstruktur des Films, seine klug durchdachte Spannungsdramaturgie (das Gewehr taucht erst in der sechsten Episode wieder auf) und der weit gehende Verzicht auf (emotionalisierende) Musik. Der Soundtrack spielt dennoch eine wichtige Rolle und verdient eine eigene Analyse: Man sieht nicht nur, wie die Ameisen verbrennen ...



Fiktionale Gewalt spielt in den Unterhaltungsmedien (Krimi, Action-Film, Horror-Film, Computerspiele) eine große Rolle. Die Gesellschaft toleriert hier eine Krassheit der Darstellungen, die nur erträglich ist, so lange die Fiktionalität ersichtlich bleibt. Je geringer die Fiktionalisierung, desto größer der ethische und pädagogische Widerstand gegen solche Bilder. [Im letzten Sommer](#) zwingt den Zuschauer, genau hinzuschauen. Er kann das, weil es sich um Tiere handelt, die relativ weit von Menschen entfernt sind und entweder als empfindungslos betrachtet (Insekten, Fische) werden oder potentiell Schädlinge darstellen.

Stellt man die Analogie zur Darstellung von menschlichen Tätern und Opfern her, lässt sich [Im letzten Sommer](#) als Diskurs über die Grenzen des fiktional oder realistisch Darstellbaren lesen. Bilder von Kriegsoffern, Opfern von Unglücken oder von Gefolterten gelten schnell als obszön (‚Gewaltpornografie‘), obwohl ihnen Wirklichkeiten entsprechen. Wer sie macht oder mit ihnen arbeitet und sei es, um ethisch erwünschte Wirkungen hervorzurufen (Informieren, Aufrütteln, Warnen, Engagement einfordern), bewegt sich immer auf einem schmalen Grat. Was akzeptiert wird und was nicht hängt dann immer auch mit der formalen Dimension des Dargestellten zusammen. Goyas ‚Desastres de la guerra‘ sind Kunst, eine Webseite wie www.rotten.com (‚An archive of disturbing illustration‘) bedient dann doch vor allem die niederen Instinkte.

Impulsfragen, Aufgaben, Materialien

Gibt es Realitäten, die man nicht filmen oder fotografieren darf?

Welche Spannungsdramaturgie verfolgt [‚Im letzten Sommer‘](#)?

Wie könnte man die Episoden von [‚Im letzten Sommer‘](#) auch anders verfilmen? Wie würde sich der Film verändern, wenn man ihn aus der Perspektive von Leo erzählen würde? (Storyboard anfertigen)

Nach welchen Kriterien weist die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft Filme bestimmten Altersstufen zu?

In welchem Sinn können Bilder Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen Schaden zufügen?

Kann man sagen, dass auch echte Kriegsfotos und Dokumentarfilme Gewalt inszenieren?

Literaturhinweis: Helmut Lethen. Der Schatten des Fotografen. Bilder und ihre Wirklichkeit. Berlin 2014.

Filmhinweis

Viele Einsichten zur fotografischen Darstellung von Gewalt liefert ‚War Photographer‘, ein Dokumentarfilm von Christian Frei, der den Kriegsfotografen James Nachtwey porträtiert.